Paris, 3. Jan. In den Arbeiterkreisen kochte der Groll gegen Gambetta bei der Todesnachricht hell auf und der Korrespondent der „K. Ztg." war selbst Zeuge, daß man in den Weinkneipen Freudenlieder sang, als die Nachricht vom Tode des Ex-Diktators dort bekannt wurde. In einigen kam es sogar zu Schlägereien, da die Gambettisten, die zufällig anwesend waren, das Schimpfen auf den gerade Verblichenen nicht dulden wollten. Die Arbeiter haben Gambetta nicht verziehen, daß, als man ihn in der bekannten Versammlung von Belleville nicht zum Reden kommen ließ, er ausrief: „Ich werde euch in euren Schlupfwinkeln aufsuchen." Ein Arbeiter rief: „Gut, daß er todt ist, dieses Aas hätte uns in vierzehn Tagen erschießen lassen!" Ein noch junger Mann trat für die Vertheidigung des Todten ein; es bekam ihm aber schlecht; er wurde mit Prügeln aus der Weinkneipe hinausgeworfen. In Belleville selbst gab sich gestern ein noch mehr anti-gambettistischer Geist kund, als dies früher der Fall war. In fast allen Kneipen und fast immer in höchst cynischer Weise drückte man seine Freude aus, daß man für immer des „Mannes von Cahors" entledigt sei.

Paris, 4. Jan. Es herrscht großer Andrang zum Katafalk Gambetta's im Palais Bourbon. Tausende von Menschen finden keinen Zutritt. Die allgemeine Stimmung ist jedoch durchaus nicht feierlich. Es erregt große Heiterkeit, wenn die Leute sich vordrängen wollen und von der Polizei zurückgejagt werden. Man hört keine Rufe. — Die Beerdigung Gambetta's ist deswegen bis Samstag (10 Uhr Morgens) verschoben worden, weil Gambetta's Vater auf die Beisetzung in Nizza nach den Gebräuchen der katholischen Religion besteht. Ein lebhafter Depeschenwechsel findet dieserhalb zwischen dem Minister des Innern und dem Präfekten von Nizza statt. Wahrscheinlich wird Gambetta in feierlichem Zuge durch die Straßen von Paris nach dem Lyoner Bahnhof gebracht und von da nach Nizza dirigirt werden.

Paris, 4. Janr. Aus Macon wird das Austreten der Saone und des Doubs gemeldet. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser. In Longepierre am Doubs sind 32 Häuser eingestürzt. In Chalons und Macon sind zahlreiche Straßen überschwemmt. Sämmtliche Magazine sind geschlossen. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Seit heute früh fällt das Wasser.

Paris, 5. Jan. „Lai Paix" schreibt: Es sei eine Illusion zu glauben, das Hinscheiden Gambettas werde eine tiefeinschneidende Modifikation der äußeren Politik Frankreichs hervorrufen. Frankreich wünscht weder, noch fürchtet es einen Krieg. Es werde einen solchen, falls es dazu gezwungen würde, auch ohne Gambetta führen, wie es ihn mit demselben geführt hätte. Die Gambetta zugeschriebenen kriegerischen Meinungen würden Frankreich nicht in einen Krieg gebracht haben. Der Tod des großen Redners werde Frankreich nicht die Kraft rauben, im Nothfalle seine Interessen und seine Ehre zu vertheidigen.

Konstantinopel, 4. Jan. (In Tripolis) wurde ein türkischer Offizier von dem italienischen Konsul wegen Beleidigung auf offener Straße geschlagen, worüber große Aufregung herrschte. Die Mohamedaner fordern die Bestrafunng des Konsuls. — Der Aufstand in Erzerum ist im Zunehmen; es wurden schon 500 Armenier verhaftet. Die russische Anzettelung des Aufstandes ist notorisch.

Verschiedenes.

Wenn unser Volk zum Herrn sich hält und in Gottesfurcht und Glaube sich erhebt, dann dürfen wir keinen Feind fürchten. Ein Volk ohne Gottesfurcht ist dem Untergang verfallen, das lehrt die Geschichte deutlich genug; was aber ein Volk mit Gott ausrichten kann, das haben wir in dem großen Befreiungskriege zu Anfang unseres Jahrhunderts und in dem letzten großen Kriege herrlich erfahren. Daß wir das Unsere thun und allezeit gerüstet sein müssen, versteht sich von selbst; wir können es auch nicht beklagen daß unser Volk solch große Opfer für seine stete Kriegsbereitschaft bringen muß. Ein Volk, das nicht allezeit kriegstüchtig und waffenkundig ist, muß zu Grunde gehen. Was wir für unsere Armee aufwenden, dient zur Erhaltung der physischen und moralischen Kraft unseres Volkes selbst. Wir sind ohne Bangen den Feinden gegenüber und vertrauen auf Gott und unser gutes Schwert. „Mit Gott wollen wir Thaten thun; er wird unsere Feinde untertreten." (Psalm 108, 14.) Wir zweifeln auch nicht, daß die innern Wirnisse des Reiches sich ausgleichen werden; unser Vertrauen ist in unserem Schildspruche ausgedrückt: Mit Gott!

Damit treten wir entgegen dem Nihilismus und Sozialismus, welche den lebendigen Gott ganz ausstreichen aus dem [illegible]mälker, wie der einzelnen Menschen. Damit treten [illegible]gensatz gege[illegible] Fortschrittspartei, die [illegible] die, einen Fortschritt träumt ohne Gott, und gegen den Liberalismus, der alles nur mit menschlicher Weisheit ordnen und leiten will und eine höhere Autorität, eine ewige Wahrheit leugnet.

[Kreuzztg.]

[Ein merkwürdiges Eisenbahnunglück] ereignete sich in Wales, nahe bei Barmouth. Die Bahn läuft dort hoch über dem Meere auf einem Abhang und noch acht Fuß höher läuft die Landstraße. Diese wird von der Eisenbahn durch eine vertikale Mauer getrennt. Die Mauer sowie ein Theil des Felsens stürzte auf die Eisenbahn herab kurz vor der Ankunft des Zuges; derselbe prallte gegen dieses Hinderniß an, und die Lokomotive und der Tender stürzten fünfzig Klafter tief über den Abhang zur See hinab. Der Maschinist und der Heizer waren sofort todt. Die Waggons des Zuges stürzten nicht hinab, sondern kippten nur auf den Schienen um. Ein Erdrutsch auf der anderen Seite schützte sie vor dem Herabfallen, doch hieng die Hälfte des ersten Waggons über dem Abhang. Die Passagiere des Zugs sind nur leicht verletzt.

Ein Geständniß auf dem Schaffot. Am Freitag früh ist das in der Strafsache gegen den Gärtnergehilfen Friedrich Wilhelm Bock aus Meta wegen Mordes von dem Bautzener Schwurgerichtshofe am 8. v. M. gesprochene Todesurtheil mittelst Fallschwertes vollstreckt worden. Einige Sekunden nach ½8 Uhr wurde der Verurtheilte vorgeführt, welcher in den letzten beiden Nächten nur sehr wenig geschlafen und in der Nacht von gestern zu heute mehrere Briefe an die Seinigen geschrieben, oft gebetet und gen Himmel geblickt hatte. Der Oberstaatsanwalt übergab denselben, mit kurzen Worten an die Zeugen sich richtend, dem Scharfrichter. Während die beiden Gehilfen desselben den Verbrecher erfaßten und nach dem Schaffot führten, zeigte derselbe eine gewisse Unruhe, und während des letzten Ganges sprach er laut: „Herr Jesus, kann ich denn nicht noch ein paar Worte reden?" Doch rasch waren die Stufen erstiegen, man band die Riemen fest, und hierbei sagte Bock nochmals, sich etwas zurückwendend: „Herr Oberstaatsanwalt, ich habe auch noch eine Frau in Pulsnitz erschlagen, die Kappler!" In dem Augenblick senkte sich das Standbrett, der Kopf des Verbrechers wurde in einem Moment gerichtet, und in der nächsten Sekunde hatte der Nachrichter den abgetrennten Kopf in seiner Hand.

(Großer Komet.) Aus einem Brief vom 11. Novbr. eines in Natal [Südafrika] lebenden württemb. Landsmanns wird dem „Schw. M." Folgendes mitgetheilt: „Ein Komet von ungeheurer Größe, wie ein ähnlicher, nach den Zeitungen und Berichten, noch nie hie zu Land soll beobachtet worden sein, ist gegenwärtig und schon seit 4 Monaten zu sehen. Es ist ein großartiges Schauspiel, die Kaffern bekommen eine Gänsehaut und schaudern, wenn sie dasselbe sehen. Zugleich ist auch merkwürdig, daß sich verschiedene Plagen derzeit im Lande geltend machen, z. B. große Dürre, seit 4 Monaten hatten wir keinen Regen, so daß Alles vertrocknet und nichts aufkommt, was gepflanzt wird. Auch herrschen derzeit in der Kap-Kolonie die Menschenpocken sehr stark. In der Transval droht ein großer Krieg zwischen den Boeren und Kaffern auszubrechen."

(Eigenthümliche Ansichten über Reichthum.) Zwei Bauern in Irland sprachen darüber, wie viel Geld der Gutsherr zu verzehren haben mochte. Nun sagte der eine, er wird wohl hundert Pfund (zweitausend Mark) im Jahr haben. Was? sagte der andere, hundert Pfund im Jahr? Ich glaube eher, daß er hundert Pfund in der Woche hat. Das kann nicht möglich sein, meinte der erste, so viel Geld und ich habe ihn noch nie betrunken gesehen!

(In Tien-tsin) wollte man vor einiger Zeit eine Geschützgießerei errichten; in der Nähe des hiefür angewiesenen Grundstückes stand der Tempel des Lebensgottes, dessen Priester befürchteten, daß der Gott durch die zu erwartenden Rauchwolken belästigt werden würde. Auf ihre Einwendungen, welche sie bei der Kaiserlichen Regierung vorbrachten, wurde ihnen geantwortet, daß im Interesse des Staates auch die Götter sich einige Unbequemlichkeiten gefallen lassen müssen.

Unbewußte Grobheit. Regisseur (zu den Statisten): „Daß ihr euch gar nichts merken könnt, — Ihr seid doch rechte Esel!" — Statist: „Vergessen Sie nicht, Herr Regisseur, daß wir keine Schauspieler sind!"

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 4. Donnerstag den 11. Januar **1883.**

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die unter dem Vieh des Oeconomen **Jakob Oettinger** hier ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Den 8. Januar 18[illegible]

K. Oberamt.
Baun.

Schorndorf.

Liste erledigter Stellen für Militär-Anwärter

kann auf der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Den 8. Januar 18[illegible]

K. Oberamt.
Baun.

Schorndorf.

Die gemeinsch. Aemter

werden an Vorlage der Zeugnisse über die bedürftigen Hagelbeschädigten (Amtsblatt Nro. 145 pro 1882) mit dem Anfügen erinnert, daß, falls die genannten Verzeichnisse nicht bis **15. d. Mts.** hier einkommen sollten, angenommen werden wird, daß auf Unterstützung verzichtet[illegible].

Den 9. Januar 1[illegible]

K. gem. Oberamt.
Baun. Finckh.

Forstamt Schorndorf.

Buchel-Sameln.

Den Käufern des Ertrages in den Staatswaldungen wird Sammeln noch diesen Monat gestattet und werden dieselben aufgefordert, das ihnen aufgehäufte Laub alsbald auseinander zu streuen.

Revier Adelberg.

Reis-Verkauf.

Am **Freitag den 12. Mts.** Vormittags 9 [illegible]

[illegible] aus dem Staats[wald] [illegible]n Sauhölzle ([illegible]büderhausen) 18[illegible] Wellen gemischtes Reis auf H[illegible]. [Zusa]mmenkunft im Schlag.

Revier Adelberg.

Reis-Verkauf.

Am **Samstag den d. Mts.** Vormittags 9 [illegible]

aus dem Staatswald Gardhalde, Beckenschlag und Weichne: [illegible]000 Wellen gemischtes meist buchenes Reis auf Haufen. Abfuhr auch ins [illegible]msthal ganz günstig. Zusammenkunft [illegible] dem Beckenschlagsträßchen. Geldeinzug bei Gastwirth Schnell in Oberberken.

DG. Frank, Bä[illegible]

Revier Hohengehren.

Bei dem am **Samstag den 13. Januar** stattfindenden **Stammholz-Verkauf** im Herrenbachthale werden auch

14 Ahornstämme

mit 7 Fm. verkauft.

Schorndorf.

Die Beifuhr von ca. 12 Cubikmeter Steine in den Herrenwüsteweg wird am **Freitag den 12. Januar** akkordirt.

Zusammenkunft früh 9½ Uhr auf der alten Steige beim Sandstich.

Stadtförster **Fischer.**

Schorndorf.

Die Armenpflege hat sogleich

500 Mark

auszuleihen

Armenpfleger **Strählen.**

Schorndorf.

FILIAL-VEREIN

den 13. Januar.

Schorndorf.

Für die zahlreiche, ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Tochter und Schwester

Louise Kraiß

sprechen hiemit ihren innigsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Miethverträge empfiehlt die **C. Mayer'**sche Buchdruckerei.

Schorndorf.

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Rosine Lutz

heute Dienstag Nachmittags 3 Uhr in ihrem 13. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag halb 2 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

Gottlieb Heinrich Lutz,
Weingärtner.

Fahrniß-Verkauf.

Samstag den 13. Januar von Morgens 9 Uhr an

verkaufe ich wegen Wegzug gegen gleich baare Bezahlung:

Feld- und Handgeschirr, 1 Schneidschranne, 1 Holzschlitten, 1 Leiter, 2 Weinbutten, 1 Erdenbutten, 1 Standenkreuz, 1 Feldgeschirr und Tretzuber, 1 Faß 360 Liter haltend, 1 Güllenfaß, ca. 15 Ctr. Heu und allgemeinen Hausrath.

Fritz, Todtengräber in der Vorstadt.

Schorndorf.

Ein sommeriges **Logis** hat noch auf Lichtmeß oder Georgi zu vermiethen

D. Strählen.

Für die **Hagelbeschädigten** des Bezirks habe ich weiter empfangen und bescheinige mit herzlichem Dank.

Von Prälat v Brackenhammer 20 ℳ Miss. Mack hier 3 ℳ Kirchenopfer von Grunbach 60 ℳ Collekte von Boll 100 ℳ

Dekan **Finckh.**

Von heute an frische

Berliner Pfannkuchen

bei

Carl Schmid am Bahnhof.

Ich bin bereit, für die

Wasserbeschädigten am Rhein

Gaben in Geld in Empfang zu nehmen und werde solche durch meinen Sohn in Worms der Behörde übergeben lassen.

Schorndorf, 10. Januar 1883.

Oberamtspfleger a. D. **Fuchs.**

Sorgsamen Müttern

werden für schwer zahnende Kinder die

Aechten Zahnhalsbänder

als vorzüglichstes Erleichterungsmittel bestens empfohlen. Per St. 1 M. in **Schorndorf** bei Kfm. **Karl Veil, Gmünd, Franz v Auer, Winterbach, Aug. Kinzelbach.**

---

10 Preis-Med. u. Ehrendipl.

Löflund's Malz-Extract

und

Malz-Extract-Bonbons,

die wirksamsten, leichtverdäulichsten und ihres angenehmen Geschmackes wegen beliebtesten

Catarrh- und Husten-Mittel.

In allen Apotheken zu haben; das Extract zu 90 ₰ pr. Glas; die Bonbons à 20 und 40 ₰ pr. Packet.

Dabei stets die **ächten** von **Ed. Loeflund** in **Stuttgart** zu verlangen.

Ein tüchtiger Knecht

zu Vieh und Feldgeschäften findet sogleich eine Stelle. Zu erfragen bei Farrenhalter **Fritz** in Schorndorf.

1000 Mk. hat sogleich oder bis Lichtmeß auszuleihen. Wer? sagt

die Redaktion.

Einige Wagen Dung

hat zu verkaufen. Wer? sagt

die Redaktion.

Zahlungsbefehle

für Gemeindegerichte

sind zu haben in der

C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der

Mayer'schen Buchdruckerei.

Frankfurter Kursbericht

vom 8. Januar 1882.

Staatspapiere.		in Procent.	
Deutsche 4 Reichs-Anl.	ℳ	101 3/8	bz
Bayern 4 Obligationen	fl.	100 1/4	P
„ 4 „	ℳ	101 3/8	P
„ 3 1/2 „	fl.	—	bz
Württ. 4 1/2 Oblig. v. 1876	ℳ	102 1/8	P
„ 4 1/2 „ v. 1878/79	ℳ	104 3/4	bz
„ 4 „	fl.	—	bz
„ 4 „	ℳ	100 3/4	bz
„ 3 1/2 „	fl.	—	P
Baden 4 Oblig.	fl.	—	bz
„ 4 „	ℳ	100 3/4	bz
„ 3 1/2 „ v. 1842	fl.	—	P
Gr. Hess. 4 Oblig.	ℳ	100 1/2	P
Pfandbriefe.		in Procent.	
4 1/2 Württ. Rentenanst.	ℳ	—	
4 1/2 „ Hypothekenb.	ℳ	100 3/4	bz
Geld-Sorten.		ℳ	₰
20-Frankenstücke		16	11/17
Engl. Sovereigns		20	27/32
Russ. Imperiales		16	66/71
Dukaten al marco		9	67/71
Dollars in Gold		4	16/20

Tages-Begebenheiten.

Von der Bottwar, 8. Jan. In einer Mühle zu Oberstenfeld verunglückte dieser Tage ein junger Müller, welcher erst vor einem Vierteljahr Hochzeit gehabt hatte, auf schauerliche Weise. Während das Mühlwerk im Gang war, zersprang einer der Mühlsteine, der sogenannte Läufer, in drei Stücke. Eines derselben traf den Mann so unglücklich, daß ihm beide Beine abgebrochen und die Brust eingestoßen wurde. Der Verunglückte lebt zwar noch, für sein Aufkommen ist jedoch keine Hoffnung vorhanden.

Heilbronn, 8. Jan. Vor uns liegt eine neue Liste über die Beiträge für die Wasserbeschädigten, deren Summe nicht weniger als 5088 ℳ 48 ₰ beträgt. Die Spezifikation derselben uns für morgen vorbehaltend, erwähnen wir heute noch, daß die hiesigen Bäcker 434 Laib Brod geliefert haben, welche schon am Freitag nach Ludwigshafen abgesendet worden sind. Auch die Gelder sind bereits den verschiedenen Zentralstellen telegraphisch zugewiesen worden.

Heilbronn, 8. Jan. Die vom Hagelschlag so hart getroffene Gemeinde Schwaigern hat für die „noch viel unglücklicheren" Ueberschwemmten die Summe von dreihundert sieben u. fünfzig Mark aufgebracht und wird noch Kleidungsstücke nachsenden — ein rührendes Beispiel brüderlicher Liebe!

Heilbronn, 9. Jan. Für die Ueberschwemmten in Baden, Hessen und der Pfalz sind seit gestern weitere 2708 ℳ 33 ₰ eingegangen, worunter 600 ℳ aus der Sammlung des Oberschw. Anzeigers in Ravensburg, 404 ℳ durch Hrn. Dekan Ammon in Weinsberg, 202 ℳ 33 ₰ vom Liederkranz Heilbronn. Die Gesammtsumme derselben beläuft sich jetzt auf 9645 ℳ 21 ₰. Außerdem gingen von den hiesigen Bäckern abermals 200 Laib Brod und von den Metzgern diverse Fleisch- und Wurstwaaren ein.

— Auch in Stuttgart zeigte sich für die Ueberschwemmten eine rege Theilnahme. Vor allem bemüht sich Herr Geh. Kommerzienrath Siegle für die Unglücklichen, für welche schon mehr als 7000 ℳ baar und ganze Ladungen wollener Kleider nach Ludwigshafen abgeschickt worden sind.

Möckmühl, 8. Jan. Der verh. Zimmermann Christian Krauß von hier, welcher sich an seinem 23 Jahre alten Sohne vergriff, indem er ihm mit dem Holzbeil einen Streich auf den Hinterkopf versetzte, so daß dieser besinnungslos zusammenstürzte, wurde gestern Vormittag hier festgenommen und in den Ortsarrest verbracht. Als man einige Stunde darauf nach ihm sah, fand man ihn an der Arrestthüre erhängt.

Ludwigshafen a. Rh., 6. Jan. Ein neues großes Unglück, bei dem sechs Menschenleben zu Grunde gingen, wird uns aus Neupfotz gemeldet. Landleute aus dem Weinort Herxheim wollten sich die Ueberschwemmung in nächster Nähe anschauen und bestiegen trotz eindringlicher Warnungen einen Nachen, mit welchem sie in die Fluth hinausfuhren. Durch unvorsichtiges Benehmen — die Leute sollen angetrunken gewesen sein — brachten sie den Kahn in's Schwanken, derselbe kenterte und die sämmtlichen Insassen fanden ihren Tod.

Mainz, 9. Jan. Gestern Abend stürzte beim Mainzbacher Thor die Holzbrücke von Arnoldis Materialbahn ein. Es gab drei Todte und sechs Verwundete.

Paris, 7. Jan. Offiziös wird geschrieben: „Den Kriegsminister erregte Chancy's Tod im höchsten Grade. Der Verlust ist um so furchtbarer, als Chancy vom Präsidenten der Republik ausersehen war, im Falle der Mobilmachung das Amt eines Oberfeldherrn zu übernehmen. Er besaß das Vertrauen der ganzen Armee, und wir sehen beim ersten Eindruck keinen, der ihn ersetzen könnte." — Graf Herbert v. Bismarck soll inkognito das Leichenbegräbniß Gambetta's angesehen haben. Gestern Abend als man die Thore des Palais Bourbon schloß, kam es zu Ruhestörungen, die welche nicht mehr in das Palais zugelassen wurden, wollten das Thor stürmen, wurden aber auf Befehl des Polizeipräfekten auseinandergetrieben.

Bern, 6. Jan, (Selbstmord.) Die „Allg. Z." vernimmt, daß Bürki, der in Alexandria durch Vermittelung des dortigen deutschen Konsuls verhaftete Direktor der Diskontokasse in Interlaken, auf dem Transport nach Brindisi vom Schiff in das Meer gesprungen ist und so den Tod gefunden hat.

London, 8. Jan. Gestern früh hat zwischen dem von Newyork kommenden Dampfer „City of Brussels" und dem Dampfer „Kirby Hall", welcher sich auf einer Versuchsfahrt von Glasgow nach Liverpool befand, 20 Meilen von letzterer Stadt ein Zusammenstoß stattgefunden, in Folge dessen der erstere Dampfer gesunken ist. Von der Mannschaft sind 8, von den Passagieren zwei (Italiener) ertrunken.

Newyork, 8. Jan. In den größeren Städten der Union finden Versammlungen statt behufs Veranstaltung von Kollekten für die Ueberschwemmten in Deutschland.

Philadelphia, 7. Jan. Der aus Tennessee geflüchtete Staatskassier Polk der, soweit man jetzt abschätzt, 600 000 Dollars unterschlagen, wurde in San Antonio (Texas) verhaftet.

In **Baltimore** sind die Pocken ausgebrochen; die Zahl der Erkrankungen beträgt bereits 450. Ueber vielen Häusern weht die gelbe Fahne.

Gambetta's Begräbniß

war das großartigste Schauspiel, das Frankreich seit einem halben Jahrhundert erlebt. Nie ist ein Fürst, dessen Namen die Geschichte berühmt gemacht, durch gleiche Feier geehrt worden, nie hat ein Feldherr, der auf den Schlachtfeldern sein Vaterland gerettet, eine ganze Stadt so zu seinen Füßen gesehen, als der Gewürzkrämerssohn von Cahors. Es war kein Begräbniß mehr, sondern eine Vergötterung. Das Palais Bourbon hat aufgehört, das Abgeordnetenhaus der Nation zu sein, es war zum Mausoleum Gambetta's geworden, in welchem dreihundert Deputirte vor einem Leichnam defilirten. Ein ungeheurer Trauerschleier bedeckte seine immense Front, grünliche Flammen leuchteten von seinem Plattdache, während die zahllosen Gaslaternen auf der Place de la Concorde angezündet waren und durch die Krepeschleier hindurch ihr blasses Licht in den nebligen Wintertag warfen. Ein dichtes Trauerkleid verhüllt ebenfalls das allegorische Monument der Stadt Straßburg, die urbs dolorosa der dritten Republik, und die Flaggen auf den umliegenden Staatsgebäuden sind auf halbem Mast gehißt und deuten durch schwarze Schleifen auf die nationale Trauer. In den Straßen herrscht wenig Leben, Alles drängt sich zur ungeheuren Rue Rivoli und zur Place de République. Auf dem Quai d'Orsay hat sich alles versammelt, was in Frankreich einen Namen trägt. Der Präsident der Republik hat seinen Kabinetschef und seinen Privatsekretär gesandt, die Minister sind vollzählig, ebenso die Mitglieder beider Häuser des Munizipalrathes und Abgesandte aller Städte und Dörfer des weiten Frankreichs. Achtzehn Brigadegeneräle halten mit ihren Stäben in großer Uniform vor der breiten Stein-Estrade des Palais Bourbon — der neunzehnte schläft seit gestern den ewigen Schlaf, ein weiteres Stück des französischen Hoffens mit in sein Grab nehmend. Provozirend und die Blicke der Menge auf sich ziehend, bezeichnen zwei Riesenkronen die Stelle, wo Gambetta's Sarg unter einem Blumenberg liegt. Auf der einen liest man mit Goldlettern:

Strasbourg
à
Gambetta

auf der andern, neben der die deutschen Reichstagsabgeordneten Dollfuß und Antoine mit entblößtem Haupt Wacht halten:

Metz
à
Léon Gambetta.

Zwei deutsche Volksvertreter als Manifestanten am Grabe des grimmigsten Feindes Deutschlands! Fürwahr, es ist unserer Würde entsprechend und kann von der deutschen Kolonie in Paris mit Genugthuung vernommen werden, daß weder der Fürst-Botschafter, noch sonst ein hervorragendes Mitglied der deutschen Botschaft an der Vergötterung Gambetta's offiziell Theil nahmen. Das diplomatische Korps war überhaupt nur durch den Gesandten Belgiens, Baron Beyens, und durch einige Repräsentanten südamerikanischer Republiken vertreten. Als der Körper Gambetta's die breiten Stufen des Palais Bourbon herabgetragen wurde, ertönten die Kanonen des benachbarten Invalidenhotels, fünfzig Musikkorps stimmten die Marseillaise an, dazu wirbelten die Trommeln, fünfhundert Reiter der Garde Republicaine stellten sich in Spalier zu beiden Seiten des Leichenwagens auf und in der ungeheuren Menschenmenge entblößten sich die Häupter der Männer. Der Leichenwagen ist mit einem immensen dreifarbigem Tuch bedeckt, dessen vier Enden in Riesenschleifen ausgehen. Auf den vier dorischen Grenzsäulen des Wagens brennen Parfüms in silbernen Vasen. Ueber und über Blumen u. Kränze und wieder Blumen, diejenigen des Elsaßes provozirend in die erste Stelle gerückt .... Der Zug fing um 10 Uhr 35 Min. an sich vom Palais Bourbon zu bewegen — und um 12 Uhr waren die letzten Truppen-Abtheilungen noch nicht von der Estrade des Invalides abgegangen, harrten die Vereine mit Fahnen und Kränzen noch auf dem Quai d'Orsay. Es hatte sich eben ganz Frankreich um den Sarg dieses einzigen Mannes zusammengefunden und ihm ein Geleit gegeben, wie sie die Asche Napoleons, als sie die Nation von Sankt Helena nach der Hauptstadt brachte gewiß nicht gehabt hatte. . . .

Die Reden an Gambetta's Grab zeichneten sich alle durch eine große Mäßigung in Gedanken und Form aus. Man hat Recht diesen Umstand auf persönliche Intervention des Herrn Grevy zurückzuführen, der die verschiedenen Reden vorher zur Durchsicht verlangt hatte. (Fr. J.)

Frankreich.

Es ist wie ein Verhängniß. In der kurzen Spanne Zeit weniger Tage, mußte Frankreich den Verlust seines bedeutendsten Patrioten und seines populärsten Militärs beklagen: Gambetta die Verkörperung der künftigen Politik und vor allem der Revanche, Chancy, der Haudegen, der in den Tagen der Zukunft mit Ausführung dieser Pläne betraut werden sollte. Beide Männer hat ein jäher und, wie man wenigstens von Gambetta sagen kann, fast tragischer Tod aus der Reihe der Lebenden gerissen und man darf sich bei einem so unruhigen Volke, wie es unsere transvogesischen Nachbarn sind, wohl die Frage vorlegen, ob und welche Einwirkungen diese beiden tief ins staatliche Leben einschneidenden Ereignisse auf die innere und äußere Politik der französischen Republik haben werden. Hauptsächlich werden wir dabei das Verschwinden Gambettas von der politischen Bühne ins Auge zu fassen haben, über welches man nachgerade ruhiger als unter dem ersten Eindruck der Todesbotschaft zu urtheilen beginnt.

Das Hinscheiden des Dauphins der Republik legten sich die Legitimisten und Monarchisten zunächst so aus, daß damit auch die republikanische Regierungsform den Todesstoß erhalten habe. Indessen ist bis jetzt absolut nichts wahrnehmbar, was darauf hindeuten könnte, daß diese Prophezeiung zur Wirklichkeit werden sollte — es ist weit und breit auch nicht die geringste Spur von einem Restaurationsversuch wahrzunehmen. Wer sollte auch zu derartigem Unterfangen die Hand bieten? Die monarchischen Prätendanten sind alles, nur keine populären Persönlichkeiten; oder sollte etwa die abgeblaßte, fast lächerliche Figur des Grafen Chambord ernst genommen werden? Nur in einem Falle wäre vielleicht an einen Putsch zu Gunsten der Monarchie zu denken: nämlich wenn der kaiserliche Prinz noch am Leben wäre; die jetzigen Vertreter des Bonapartismus haben dieselbe Aussichtslosigkeit wie ihre — Kollegen im legitimistischen Lager.

Wir möchten noch an etwas Anderes hierbei erinnern. Es hat gar nicht den Anschein, daß die französische Bevölkerung in ihrer weitaus überwiegenden Majorität mit der dritten Republik überhaupt nicht zufrieden wäre. Im Gegentheil. Und an die Person Gambettas ist die Form der Republik nicht geknüpft, das erkannte man zur Genüge während seines Lebens. Ohne Zweifel wäre er eines Tages an die Spitze derselben berufen worden; aber daß sie mit ihm steht u. fällt, das hat der verstorbene Ex-Diktator wohl selber niemals geglaubt. Die schweren Wunden, welche der Krieg Frankreich geschlagen hat, sind unter dem republikanischen Regime fast vernarbt — dessen ist sich die Nation offenbar klar bewußt und sie hat darum eigentlich durchaus kein berechtigtes Bedürfniß, an der Staatsform zu rütteln.

Von den Monarchisten ist somit schwerlich eine Beunruhigung zu befürchten. Zu rechnen aber wird man mit den Radikalen haben, welche schon zu Lebzeiten Gambetta's diesen scheel angesehen haben und sich nunmehr sagen werden, daß ihre Zeit gekommen sei. Ihr Führer ist bekanntlich der Dr. Clémenceau. In jüngster Zeit war das Oefteren von ihm die Rede und es wurde hervorgehoben, daß er sich sehr gemäßigt habe. Er wird diese gemäßigte Haltung ohne Zweifel beibehalten, denn nur auf diesem Wege könnte er eine Rolle ähnlich der, wie sie Gambetta gespielt hat, übernehmen. Vielleicht wird er auch dafür Sorge tragen, daß die Intransigenten kein Oberwasser erhalten, da dadurch ja nur einer Monarchie der Boden vorbereitet und geebnet würde.

Unter allen Umständen aber, und das ist für uns die Hauptsache, wird die äußere Politik Frankreichs unter den neuen Verhältnissen friedlich bleiben, friedlich bleiben müssen. Man hat jetzt jenseits der Vogesen alle Hände voll mit der inneren Lage und deren Regelung zu thun. An auswärtige Velleitäten ist, so oder so, nicht zu denken. Vor allem braucht man auch den Frieden und dessen Befestigung. Das genügt uns vorerst.

(N.-Ztg.)

Frische Deutsche in Amerika.

Es berührt uns immer ungenehm, wenn Landsleute, die kaum den Fuß an's Land gesetzt haben, nichts Besseres zu thun wissen, als daß sie ganz unvernünftig auf Amerika schimpfen, blos weil sie sich in ihren überspannten Erwartungen getäuscht sehen. Wir möchten allen solchen Leuten rathen, ihr Schimpfen zu vertagen, bis sie dies Land einigermaßen kennen gelernt und sich ein wenig in die hiesigen Verhältnisse hineingelebt haben. Der Arbeiter, der Handwerker, der Bauer von drüben, findet sich in der Regel schnell genug in Amerika zurecht, weil ihm die Vor-

theile bald einleuchten, welche dies junge, große und freie Land seinem Fleiße, seiner Geschicklichkeit und seiner Ausdauer darbietet.

Viel schwerer wird dies den sogenannten höheren Berufsklassen oder gar der Gelehrtenklasse. Sie finden hier eine Welt, die sie nicht verstehen und die sie nicht versteht. Bei Manchen dauert es Jahre, ehe sie sich in diese fremde Welt hineinfinden und Manche, besonders wenn sie die Jugend lange hinter sich haben, werden in ihrem ganzen Leben nicht damit fertig. Es ist sehr thöricht, wenn solche Leute über Amerika schimpfen, weil sie nicht gleich nach ihrer Ankunft einen Wirkungskreis finden, wie sie sich ihn ausgedacht haben. Sie verlangen, daß der Baum, der in einen fremden Boden verpflanzt wird, nicht blos erst anwachsen und Wurzel fassen, sondern gleich üppig emporschießen soll. Zuweilen trifft man unter diesen grünen „Gelehrten" und Halbgelehrten recht wunderliche und recht anspruchsvolle Exemplare. Sie bilden sich ein, daß sie diesem Lande einen ungeheuren Gefallen damit gethan haben, daß sie ihre werthe Person herübergebracht haben. Sie scheinen zu glauben, daß man hier längst auf sie gewartet hat und eigentlich verpflichtet ist, sich um sie zu reißen, weil sie ein bischen Latein verstehen oder für irgend einen Beruf erzogen sind, der sich drüben für viel zu gut hält, um sich mit dem gewöhnlichen Volke abzugeben.

Wenn sie mit hocherhobenem Haupte hochbeinig über die Straße schreiten und mit souveräner Verachtung auf alles niederblicken, was nicht für ihren Maßstab paßt, dann muß man fürchten, daß sie jeden Augenblick platzen. Sie wissen natürlich alles besser und es ist ganz unütz, ihnen einen guten Rath zu geben.

Das sind freilich Ausnahmen. Auch sie werden, wenn sie noch jung genug sind, hier schließlich ihre Verwerthung finden. Ihr Dünkel wird sich legen; die scharfen Ecken werden sich zu ihrem Heile in dem rastlosen Treiben abschleifen. Amerika ist eine große Schule, in welcher sich sehr Vieles lernen läßt.

Amerika ist kein Schlaraffenland. Das Geld liegt nicht auf der Straße und die gebratenen Tauben fliegen Einem nicht in's Maul. Aber es ist ein großes, freies Land, dessen ungeheure Hülfsquellen allen Fleißigen, allen Strebsamen ein weites und ergiebiges Feld darbieten. Es ist ein Land, wo ein jeder seine eigene Haut zu Markte tragen muß, seinen eigenen Werth geltend machen muß. Es ist aber kein Land zur müssigen Träumerei, kein Land, um die Hände träge in den Schooß zu legen und darauf zu warten, bis es Brei regnet. Statt darüber zu schimpfen, daß nicht gleich alles nach Wunsch geht, handelt der neue Einwanderer viel weiser, wenn er sich muthig in das hiesige frische Leben hineinwirft. Keine Arbeit schändet; jede nützliche Thätigkeit ist ehrenhaft und wenn Mancher hier Arbeiten verrichten muß, von denen ihm an der Wiege nichts vorgesungen wurde, so ist das am Ende auch kein Schaden. Er kräftigt dabei seinen Körper, erwirbt sich körperliche Gewandtheit, die dem deutschen „Gelehrten" oft fehlt und wenn er tüchtig ist, wird er seine drüben erworbenen Schulkenntnisse im Laufe der Zeit noch recht gut verwerthen können und am Ende die Entdeckung machen, daß man selbst in Amerika gar nicht zu viele solcher Kenntnisse besitzen kann. — Das Sprüchwort: „Wissen ist Macht," ist in Amerika mindestens ebenso gut berechtigt, als das andere: „Zeit ist Geld". Aus dem Columbus „Westbote".)

Verschiedenes.

Zu Tode geschleift. Einen schrecklichen Tod erlitt am Weihnachtstage der Vize-Physikus der ungarischen Stadt Szatmar, Dr. Alexander Hermann. Vom Besuche einer kranken Familie in Scent-Marton kehrte Dr. Hermann in Folge der schlechten Wege nicht zu Wagen, sondern zu Pferde heim. Unterwegs frohr ihn und er wollte herabsteigen, um sich durch Gehen zu erwärmen. Er blieb indessen im Steigbügel hängen und verletzte das übrigens sanfte Thier mit dem Stiefelabsatz. Das Pferd wurde scheu, rannte in wildem Galopp davon und schleppte den unglücklichen Mann am Steigbügel über die Ackerfelder bis Scent-Marton mit sich. Der Kutscher, welcher seinem Herrn zu Pferde gefolgt war, vermochte das wild dahinstürmende Thier nicht einzuholen. Als das Pferd bei der Wohnung der Familie Péterfi, die er am Morgen verlassen hatte, angelangt war, hatte Dr. Hermann bereits seinen Geist aufgegeben. Er war zu Tode geschleift. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Wittwe und 2 Kinder.

(Die Thiere bei den Alten.) In Egypten bestand ein Gesetz daß jeder Bewohner eines Hauses, in welchem eine Katze gestorben war, seine Augenbraunen abrasiren mußte, starb ein Hund so mußte das Kopfhaar geopfert werden. Egyptische Damen, die sich der Gefahr, eine ihrer Zierde zu verlieren, nicht gerne aussetzen wollten, versäumten nie, ehe sie sich entschlossen in einem Hause übernacht zu bleiben, sich mit dem Gesundheitszustand der Hausthiere bekannt zu machen. — Das berühmte griechische „Storchgesetz" wurde dadurch veranlaßt, daß man bemerkt hatte, wie die jungen Störche, wenn den Alten die Federn ausfallen, sich selbst ihres Gefiebers berauben, um die zitternden alten Vögel damit zu bedecken und zu erwärmen und wenn sie ein eigenes Nest besitzen, ihre Beute mit den Alten theilen. Das eben erwähnte Gesetz befiehlt den Kindern, für die Eltern wenn sie alt geworden sind, zu sorgen und erklärt diejenigen, welche diesem Gesetz nicht nachkommen, für ehrlos.

Ein Schlachtenbericht. Gegenüber der Selbstvergötterung, die in England seit Beendigung des egyptischen Feldzuges, von Lord Wolseley angefangen bis zum einfachen Lieutenant herab betrieben wird, erinnert die „Truth" an ein drastisches Wort des Siegers von Waterloo. Als der Herzog von Wellington nach seiner Rückkehr nach England inmitten eines überfüllten Salons von Lady Jersey gebeten wurde, er möge doch einen Bericht der glorreichen Schlacht zum Besten geben, erwiederte er: „Das ist leicht gethan, Madame: Sie pufften uns, und wir pufften sie; ich vermuthe jedoch, daß wir sie stärker pufften, denn wir gewannen die Schlacht.

Kuriosum. Johann Jakob Häuberle (Häberle?), zur Zeit des achtzehnten Jahrhunderts Lehrer in einer kleineren schwäbischen Stadt, hat während seiner treuen Amtsführung, welche nicht weniger als 51 Jahre 7 Monate dauerte, nach seiner eigenen Aufzeichnung ausgetheilt: 915 527 Stockschläge, 124 010 Ruthenhiebe, 20 989 Pfötchen und Klapse mit dem Lineal, 136 715 Handschmisse, 10 235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen, 2 115 800 Kopfnüsse und 22 763 Notabenes mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch u. s. w., in Summa 3 353 944 körperliche Strafen. Außerdem ließ er 777 Mal Knaben auf Erbsen, 613 Mal auf einem dreieckigen Holze knieen, 5001 Knaben mußten den Esel tragen, 1707 die Ruthe hoch halten u. s. w. Die Zahl der Schimpfwörter, welche genannter Pädagoge gebrauchte, betrug etwa 3000.

Handwerksunterschiede. Welcher Handwerker ist der langsamste? — Der Seiler, denn er zieht alle Geschäfte in die Länge. Welcher mischt sich in alles? — Der Schornsteinfeger, denn er kratzt überall, wo es ihn nicht juckt. Welche aber sind die gescheidesten? — Die Böttcher und Schuhmacher. Während der Böttcher alles „reiflich" überlegt, was er „faßlich" darstellt, „leistet" der Schuhmacher alles, was er „bezweckt". Die schwerste körperliche Anstrengung wird vom Schneider gefordert, da er täglich von früh bis spät eine Eisenstange zu schwingen hat während der Leiermann sein Geld im Handumdrehen verdient.

Können Sie schweigen? König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ward einst auf einer Reise von Deputationen bewillkommnet. In einer kleinen Stadt glaubte ein Bürgermeister den Monarchen von politischen Dingen unterhalten zu müssen u. berührte dummdreist einige schwebende Staatsangelegenheiten. Der König fragte darauf bedeutungsvoll: „Herr Bürgermeister, können Sie schweigen?" Dieser erwiderte sehr geschmeichelt: „Wenn Euer Majestät mich mit Allerhöchst Ihrem Vertrauen beehren, so glaube ich wohl — —" „Nun, dann schweigen Sie!" gebot der König.

(Nächst der Bibel) ist wohl die Nachfolge Christi von Thomas a. Kempis das verbreitetste Buch. „Le Livre" berechnet, daß von diesem Buche etwa zweitausend fünfhundert verschiedene Ausgaben bestehen, welche theilweise vierzig und fünfzig Mal aufgelegt sind; jedes Jahr wird noch eine große Anzahl Exemplare von diesem Buche versendet.

Kurios. Exzellenz (zu einem Hauptmann, der sich eben vorstellt): „Haben Sie Brüder?" — Hauptmann: „Einen, Exzellenz." — Exzellenz: „Kurios, unlängst unterhielt ich mich mit Ihrer Frau Schwester und die sagte mir, daß sie zwei Brüder hätte!"

Bremen, den 8. Januar. Der Postdampfer Donau, Capt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. December von Bremen und am 26. December von Southampton abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 5. Samstag den 13. Januar 1883.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

In der auf hiesiger Markung befindlichen Schafheerde des Schafhalters **David Birk** von Oberurbach ist die Räude ausgebrochen.

Den 11. Januar 1883.

K. Oberamt.
Baun.

Revier Adelberg.

Reis-Verkauf.

Am **Montag den 15. d. Mts.**
Vormittags 9 Uhr

aus dem Staatswald Saurain: 2000 Wellen gemischtes Reis auf Haufen, worunter viel Streureis. Zusammenkunft im Schlag.

Revier Adelberg.

Reis-Verkauf.

Am **Donnerstag den 18. d. Mts.**
Vormittags 9 Uhr

aus dem Staatswald Hundswald: 2500 Wellen gemischtes Reis auf Haufen, worunter viel Streureis.

Zusammenkunft im Schlag beim neuen Sträßchen.

Revier Plochingen.

Reis-Verkauf.

Am **Dienstag den 16. Januar**

werden aus dem Staatswald Probst 2000 unaufbereitete buchene Wellen auf Haufen und aus Osang und Streitwald 50 Wellen birkenes Besenreis zum Selbstschneiden verkauft. Zusammenkunft zum Vorzeigen Vormittags 11 Uhr am Probstthor, zum Verkauf um 1 Uhr auf dem Rathhaus in Reichenbach.

Revier Winnenden.

Lichtenstangen-Verkäufe.

Am **Mittwoch den 17. d. Mts.**

aus dem Zwerenberg: 141 St. Langholz V. Cl., Baustangen mit 15,8 Fm., 703 Gerüst- und Wagnerstangen, 8950 Hopfenstangen und zwar: 1840 I., 900 II. und 6210 III.—V. Cl.; Reisstangen: 2110 St. 4—5 m, 1280 St. 3—4 m und 1060 St. 2—3 m lang.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag auf dem Schaftrieb.

Am **Donnerstag den 18. d. Mts.** aus dem Königsbronn: Bau- u. Gerüststangen: 70 St., Hopfenstangen: 2000 I., 340 II. und 1730 III.—V. Cl., Reisstangen: 240 St. 3—5 m lang.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem chaussirten Weg bei der Neuwies.

Reichenberg, den 8. Januar 1883.

K. Forstamt.
Bechtner.

Schorndorf.

Aufforderung zur Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutirungs-Stammrolle 1883.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle hat nach den gesetzlichen Bestimmungen vom **15. Januar bis 1. Februar** zu erfolgen.

Es werden daher die Militärpflichtigen und zwar nicht nur Diejenigen, welche heuer in das militärpflichtige Alter treten, sondern auch Diejenigen von früheren Jahren, über welche eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, aufgefordert, sich innerhalb des obgedachten Zeitraumes bei der unterzeichneten Stelle Behufs des Eintrags in die Stammrolle anzumelden.

Hierauf werden nicht nur die Militärpflichtigen, sondern auch deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherrn mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß die Unterlassung der Meldung eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich zieht.

Den 12. Januar 1883.

Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Haubersbronn.

Eine öffentliche Kasse kann alsbald oder auf Lichtmeß

1000 Mark

ausleihen

2₁ Schultheiß **Kolb.**

Oberberken.

Fahrniß- und Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Concurs-Masse des Carl Eisemann, Käfers hier, verkaufe ich am **Montag den 22. Januar 1883**
Vormittags von 9½ Uhr an
gegen baare Bezahlung in der Eisemannschen Wohnung:

Frauenkleider und einigen Goldschmuck, etwas Küchengeschirr und Schreinwerk, 1 Faß zu 3 Eimer und 3 Fässer je von 1½ Eimer, allgemeiner Hausrath, Feld- und Hand-, Fuhr- und Bauern-Geschirr, worunter 1 neue Futterschneidmaschine, 1 Mostpresse, 1 aufgerüsteter Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 falbe und 1 braune Kuh, 8 Hühner, Vorrath an Heu, Oehmd, Stangen, Stumpenholz, und 125 l Obstmost.

Sodann bringe ich, vorbehältlich der Genehmigung der Gläubigerschaft, bei dem am darauffolgenden Tage stattfindenden Prüfungs-Termine am
Mittwoch den 31. Januar 1883
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause in Oberberken aus freier Hand im öffentlichen Aufstreiche:

1 a 23 qm ein zweist. Wohnhaus mit Scheune unter einem Dache nebst 1 a 81 qm Hofraum und 4 a 85 qm Hausgarten oben im Dorfe,
1 ha 86 a 07 qm Acker in 9 Parzellen und
36 a 02 qm Wiese in deren 2.

Das erst im Jahre 1870 erbaute Haus bedarf keiner Reparaturen und befindet sich im besten Stande; das Gleiche trifft für die Feldgüter zu.

Auswärtige oder mir überhaupt unbekannte Kaufliebhaber und Bürgen muß ich um Vorlegung ihrer Garantieen bitten.

Schorndorf, den 12. Januar 1883.

Concurs-Verwalter:
2¹ Amtsnotar **Speidel.**

Nächsten **Montag** Mittags 2 Uhr wird der **Pförch** auf 4 und 3 Nacht in 4 Abtheilungen auf dem Rathhaus verkauft von der **Stadtpflege.**

Schorndorf.

Einen Mantel für einen Waldschützen sucht zu kaufen die

Stadtpflege.